

Deshalb ist hier noch viel Platz. Die Unterkünfte könnten auch sofort errichtet werden, denn das Gebiet ist bereits erschlossen. Weil der Betreiber dabei gewerblich tätig ist, nähme Mühlthal überdies Gewerbesteuern ein. Nach allem ist FUCHS für temporäre Flüchtlingsunterkünfte auf Ruckelshausen statt am Bahnhof.

Die Ablehnung der Flüchtlingsunterkünfte auf Ruckelshausen durch die alte Gemeindevertretung kostet Mühlthal Geld, weil dafür der Bebauungsplan geändert werden muss. Für die Änderung wurde ein Planungsbüro beauftragt. Dennoch können die Unterkünfte dort nicht endgültig verhindert werden, weil das abgelehnte Baurecht eingeklagt werden kann. Was hält FUCHS davon, bei jedem Antrag, über den im Gemeindeparlament abgestimmt wird, die damit verbundenen Kosten und Alternativen anzugeben?

Das ist ein ganz hervorragender Vorschlag, den FUCHS gern übernimmt. In vielen anderen Parlamenten ist das übrigens genau so. Die Öffentlichkeit und die Gemeindevertreter sollen wissen, welche finanzielle Folgen die Abstimmungen für die Gemeinde haben und welche Alternativen zu den Anträgen bestehen.

Im kleinen FUCHS-ABC hattet ihr unter dem Stichwort "Vertrauen" den Vorschlag gemacht, ein freiwilliges Register einzuführen, in dem die Gemeindepolitiker vermerken können, wenn sie von einer Entscheidung der Gemeindepolitik persönlich betroffen sind. Durch diese freiwillige Transparenz, die es ähnlich in anderen Parlamenten bereits gibt, solle die Politik neues Vertrauen gewinnen. Diese Anregung wird nun von einer etablierten Partei zum Anlass genommen, den Begriff der "Unverschämtheit" zu verwenden. Bleibt ihr bei eurem Vorschlag?

Die Wortwahl belegt zweierlei: Zum einen liegen beim Wettbewerb offenbar die Nerven blank, denn mit sachlicher Auseinandersetzung hat die Aussage nichts mehr zu tun. Zum anderen wirft die Äußerung auch ein bezeichnendes Licht auf das politische Selbstverständnis der etablierten Politik. Denn schon allein die freiwillige Möglichkeit, Beziehungen offenzulegen, wird als Angriff gewertet. Das belegt, wie wichtig - unser Vorschlag zur Transparenz ist. Wir meinen, wer nichts zu verbergen hat, der kann hier mit gutem Gewissen mitmachen.

Etablierte Mitbewerber haben oft den Vorteil, dass sie sich auf zurückliegende Leistungen berufen können. Ist das für FUCHS ein Nachteil?

Nein, denn echte Leistungen gab es in den letzten Jahren leider nicht. Der Haushalt konnte nur mit immer neuen Notverkäufen unseres Immobilienbesitzes aufrecht erhalten werden. Die überdimensionierten Straßenbauten und das Gewerbegebiet kosteten vor allem Geld, das wir Bürger jetzt zum Beispiel mit einer Verdoppelung der Grundsteuer zahlen. Echte Verbesserungen wie ein schnelleres Internet und der Ausbau des Bahnsteiges sind keine Leistungen der Mühlthaler Politik, denn die Entscheidungen dafür wurden woanders getroffen. Mit dem Dorfgemeinschaftshaus Frankenhausen schließlich wurde schon in der letzten Kommunalwahl erworben, das ist keine aktuelle Leistung. Und natürlich muss eine Gemeinde ihren Aufgaben nachkommen. Eine alternde Bevölkerung braucht neue Wohnformen und unsere Straßen müssen unterhalten werden. Die Erfüllung der sich daraus ergebenden Pflichten ist aber eine Selbstverständlichkeit.

Viele Menschen finden es gut, dass FUCHS die Planungshoheit für Mühlthal in Sachen Nieder-Ramstädter Diakonie (NRD) der Gemeinde zurückgeben möchte. Jetzt kommt von der Diakonieleitung der Vorwurf, FUCHS wolle Behinderte ausgrenzen, indem das Gelände der NRD zum "Sondergebiet" erklärt wird. Dabei benennt sie sogar eine "Mauer rund um die Anstalt". Was hat es damit auf sich?

Der Begriff des "Sondergebietes" kommt aus dem Baurecht, weshalb ihn FUCHS auch nur in Anführungszeichen verwendet. Das hat mit Mauern überhaupt nichts zu tun, was der Vorstand der Diakonie als Diplom-Betriebswirt auch wissen dürfte. "Sondergebiet" hieße hier im baurechtlichen Sinn nur, dass es bei der Nutzung des Geländes für Behinderte bleibt. Mehr nicht. Damit würde verhindert, dass die Bewohner nicht immer mehr in andere Orte ausgelagert werden, um das Areal als übliches Bauland zu nutzen. Durch diese Auslagerungen verlieren die Behinderten ja auch immer weiter ihre kleinen Selbstständigkeiten, weil sie insbesondere ihren Arbeitsplatz in der Diakonie nur noch mit fremder Hilfe erreichen können. Das haben auch viele Gespräche mit Mitarbeitern der NRD ergeben.

FUCHS möchte den Charakter des NRD-Gebietes behalten und würde sich freuen, wenn in ganz Nieder-Ramstadt wieder mehr Behinderte als Behindertentaxis präsent wären. Die Diakonie hat übrigens viel Vermögen zum Beispiel aus Erbschaften sicherlich erlangt, um damit Behinderten zu helfen, nicht jedoch, um als Bauinvestorin im Geschoss-

wohnungsbau tätig zu werden.

Unter dem Stichwort "Planungsgewinn" ist im kleinen FUCHS-ABC gut dargestellt, welcher enormer Gewinn sich aus Baulandausweisungen ergibt. Wie soll sichergestellt werden, dass dieser Gewinn nicht immer außerhalb der klammen Gemeinde landet?

Die Gemeinde hat die Planungshoheit. Niemand kann die Gemeindevertretung zwingen, ein bestimmtes Areal als Baugebiet auszuweisen. Im Interesse der Gemeinde sollten wir also nur solche Gebiete zu Bauland erklären, bei denen dadurch auch die Gemeinde einen ganz konkreten finanziellen Gewinn einfährt.

Baulandausweisungen, bei denen der sich daraus ergebende Gewinn allein bei den Grundstückseigentümern bleibt, sind mit FUCHS nicht zu machen. Sollte etwa die Nieder-Ramstädter Diakonie wollen, dass das Gelände ihrer Gärtnerei mit den zahlreichen Arbeitsplätzen für Behinderte in Bauland umgewidmet wird, werden wir das ablehnen. Denn die NRD hat mit dem Areal der Anstaltsmühle bestes Bauland in ebener und gut erreichbarer Lage an der Modaupromenade, das sich auch etwa für ein Altenheim ganz hervorragend anbietet. Im Übrigen weisen die hohen Unterbringungspreise beim aktuellen Seniorenangebot der Diakonie jetzt schon darauf hin, dass es dabei auch um Geld und nicht unbedingt um einen besonderen sozialen Zweck geht, den FUCHS ansonsten natürlich gern unterstützen würde. Wenn wir neues Bauland ausweisen, dann sollte es entweder der Gemeinde gehören oder auf andere Art sichergestellt sein, dass der damit verbundene Planungsgewinn zumindest teilweise bei der Gemeinde bleibt.

Wie steht FUCHS zum sozialen Wohnungsbau?

Selbstverständlich sind Sozialwohnungen gut. Denn günstiger Wohnraum ist knapp. Da wir aber jeden Euro nur einmal ausgeben können, sollten wir zunächst sparen, indem wir etwa auf überdimensionierte Straßenbauten verzichten. Erst dann können wir glaubwürdiger nach Dingen rufen, die ebenfalls viel Geld kosten. Wir sollten auch nicht immer wieder Gebäude der Gemeinde mit günstigem Wohnraum verkaufen, um den Haushalt zu sichern und dann im Wahlkampf sozialen Wohnungsbau fordern.

Kommunaler Wohnbau würde mit den Einnahmen der Gemeinde bezahlt. Das sind vor allem Grundsteuern, die auch denen aufgebürdet werden, die selbst nicht vermögend

sind. Daher müssten wir aufpassen, dass geförderter Wohnraum nur denen zukommt, die ihn wirklich brauchen. Die einfachste, gleichmäßigste, unbürokratischste und damit beste Wohnförderung besteht aber darin, die Grundsteuer nicht ständig zu erhöhen, denn dazu werden auch geringverdienende Mieter über die Nebenkosten herangezogen.

Es gibt in der aktuellen Gemeindepolitik Bestrebungen, die Jugend- und Seniorenförderung aus dem gemeindeeigenen Anwesen an der Ober-Ramstädter Straße und der Modaupromenade in einen Keller auf dem Gelände der Diakonie zu verlagern. Der Keller müsste angemietet werden, das Anwesen der Gemeinde würde dann verkauft. Wie steht FUCHS zu diesem Vorhaben?

FUCHS ist dagegen. Zum einen ist es nicht sinnvoll, immer mehr Grundbesitz der Gemeinde zu verkaufen. Es ist auch aus kaufmännischer Sicht falsch, Gebäude nur anzumieten, obwohl sie langfristig gebraucht werden. Zum anderen ist Lage des Jugend- und Seniorentreffs sehr gut. Sie könnte kaum besser sein. Denn Nieder-Ramstadt hat nur einen wirklich zentralen Ort, das ist im Bereich der Kreuzung der Dornwegshöhstraße mit der Modau. Hier sind Geschäfte, Gastronomie, die Kirche und das Rathaus. Daneben gibt es mit der Bahnhofstraße bis in die Eberstädter Straße hinein noch eine weitere belebte Straße mit vielen Läden. Und auch die Promenade entlang der Modau hat die Funktion eines sozialen Treffpunktes. Wenn wir den Charakter des Ortszentrums und der Modaupromenade aber nicht noch weiter beschneiden wollen, dann dürfen wir die öffentlichen Einrichtungen, die Besucher anziehen, nicht immer mehr zerstreuen. Nieder-Ramstadt wird nicht dadurch attraktiver, dass wir ohne Not einen städtebaulichen Flickenteppich basteln.

FUCHS wurde im Wahlkampf sehr beachtet und hat auch Kritik einstecken müssen. Dabei habt ihr viele Diskussionen angestoßen, die die Politik voranbringen. Was sagt ihr dazu?

Die Reaktionen zeigen, dass FUCHS richtig liegt und als glaubhafte Konkurrenz betrachtet wird. Wegen guter Vorschläge werden wir als echtes Gegengewicht ernst genommen. Darüber freuen wir uns natürlich.

Impressum:

Wählergemeinschaft FUCHS, Sprecher Christoph Zwickler, Alte Darmstädter Straße 49, 64367 Mühlthal
Kontakt: fuchs@fuchs-muehlthal.de

Bürger fragen FUCHS antwortet



**Am 6. März
FUCHS wählen!**



FUCHS
Die echte Alternative.

Liebe Mühltaler Mitbürgerinnen und Mitbürger,

der Wahlkampf neigt sich dem Ende zu, die Kommunalwahl ist am kommenden Sonntag. Wir haben in den vergangenen Wochen nicht nur sehr viel Zuspruch, sondern auch zahlreiche Fragen erhalten. Die Fragen, die am häufigsten gestellt wurden, haben wir jetzt kurzfristig zusammengefasst und beantwortet.

Ihr Team von FUCHS

Mit dem kleinen FUCHS-ABC gibt es jetzt ein richtiges Konzept für unsere Kommunalpolitik. Viele Vorschläge daraus hat die politische Konkurrenz inzwischen übernommen. Auch eure Forderung, das Schwimmbad zu erhalten, wird jetzt von allen Wettbewerbern geteilt. Ärgert euch das?

Im Gegenteil, es freut uns. Guten Ansätzen schließen auch wir uns gern an. FUCHS geht es nicht darum, wer zuerst die besten Ideen präsentiert hat, sondern um ein besseres Mühlthal. Am besten wäre es, die Politik würde überhaupt keinen Grund dafür bieten, dass wir uns engagieren.

Viele Menschen machen ihre Wahlentscheidung davon abhängig, ob die Kandidaten sympathisch erscheinen. Inhalte interessieren oft nicht, obwohl es in der Politik genau darum geht. Weshalb gibt es von FUCHS nicht wie von anderen Listen Hochglanzprospekte, auf denen eure Leute in Großformat richtig gut dastehen?

Da können wir beruhigen. Unsere Kandidaten sind mindestens ebenso sympathisch wie die auf den Fotos der Konkurrenz. FUCHS hat aber kein Geld, um professionelle Fotografen zu beschäftigen. Wir haben übrigens auch nicht die finanziellen Mittel, um die Prospekte über ein Anzeigenblatt verteilen oder große Plakatwände aufstellen zu lassen. Aber wir haben das Engagement, uns mit der Politik nicht nur oberflächlich zu befassen. Und FUCHS hat die Initiative, die Informationen selbst zu verteilen. Wir setzen darauf, dass die Wählerinnen und Wähler all das auch erkennen.

Im Dezember 2012 hat die alte Gemeindevertretung einstimmig beschlossen, ein großes Grundstück in Nieder-Ramstadt zum Quadratmeterpreis von nur 71,71 Euro an einen privaten Investor unter der Hand zu verkaufen, obwohl der offizielle Quadratmeterpreis in der Nachbarschaft mindestens 325,- Euro beträgt. Das ist im kleinen

FUCHS-ABC unter dem Stichwort “Höchstgebot” gut dargestellt. FUCHS will, dass solche Verkäufe in Zukunft immer öffentlich ausgeschrieben werden, um möglichst hohe Einnahmen für die Gemeinde zu erzielen. Wie will FUCHS dabei vorgehen?

Dafür gibt es viele Wege. Im Prinzip reicht es aber oft schon, in Mühlthal und Umgebung Anzeigen zu schalten sowie die jeweiligen Objekte über das Internet zu bewerben. Auch zu anderen Gelegenheiten findet die Gemeindepolitik erfolgreich Wege, um Informationen zu verbreiten. Wichtig ist allein, das Interesse potentieller Käufer zu wecken.

In Zusammenhang mit der geplanten Bahnhofsbebauung war immer von mindestens 2.000 Flüchtlingen die Rede, die der Landkreis allein im ersten Quartal 2016 erwartet. Da die Größe der Gemeinde Mühlthal etwa ein Zwanzigstel der des Kreises beträgt, wurde hier oft von hundert Flüchtlingen gesprochen, die Mühlthal aufnehmen müsse. Damit wurde Druck erzeugt, um die Bebauung am Bahnhof anzunehmen. Wie viele Flüchtlinge kommen denn tatsächlich?

Das kann für die fernere Zukunft niemand genau vorher sagen. Tatsache ist aber, dass Mühlthal nach der Zuweisung des Landkreises im ersten Quartal 2016 nicht hundert, sondern nur 28 Flüchtlinge aufnimmt. Die Bearbeitungszeiten zur Anerkennung der Asylberechtigung sind inzwischen auch erheblich kürzer geworden. Daher verlassen uns viele Flüchtlinge auch wieder und machen Wohnkapazitäten frei.

Die Bebauung hinter dem Bahnhof mit insbesondere 21 großen Wohngebäuden stößt bei den Menschen in Mühlthal auf große Skepsis. Ist sie denn schon endgültig beschlossen oder kann die Anlage noch verhindert werden?

Die Bebauung kann noch verhindert werden, denn die Gemeindevertretung hat am 2. Februar 2016 mit Stimmen von CDU, SPD und fast allen Grünen lediglich die Aufstellung eines Bebauungsplanes beschlossen. Um jedoch für die Anlage endgültig Baurecht zu schaffen, muss die Gemeindevertretung noch mehrmals zustimmen. Gefragt wird dabei aber die jetzt am Sonntag neu zu wählende Gemeindevertretung. FUCHS wird keine Zustimmung geben. Jede Stimme für FUCHS ist also eine Stimme gegen dieses Baugebiet am Bahnhof.

Am 8. Dezember 2015 hat die Gemeindevertretung zwar bereits ein “Konzept zur Unterbringung von Asylbewerbern und Studenten” mit Belegung von “Studenten und Flücht-

lingen” beschlossen. Damit sollte gerade kein reines Flüchtlingsheim entstehen, sondern zugleich ein Studentenwohnheim. Dabei gibt es aber keine baurechtlichen Erleichterungen, denn diese greifen nur beim Bau reiner Flüchtlingswohnheime ein. Der Bau eines reinen Flüchtlingswohnheims wurde aber nicht beschlossen. Deshalb geht auch aus dem Beschluss vom 8. Dezember 2015 kein Baurecht hervor, denn es muss dafür noch ein ganz reguläres Verfahren durchgeführt werden. Das wurde ja im Februar 2016 auf den Weg gebracht, aber gewährt wie dargestellt eben auch noch kein Baurecht.

Bei der geplanten Bahnhofsbebauung entsteht der Eindruck, dass es nicht wirklich um die Beherbergung von Flüchtlingen geht, mit der das Projekt beworben wird, sondern schlicht um Geld. Die Unterbringungsproblematik scheint nur der Türöffner zu sein, um aus dem fast wertlosen Niemandsland bestes Bauland zu machen. Dabei kommt dieser Planungsgewinn nicht der Gemeinde, sondern privaten Investoren zugute. Was hält FUCHS von dieser These?

Das Areal am Bahnhof ist aus städtebaulicher Sicht sehr interessant. Es gibt kurze Wege mit der Bahn nach Frankfurt, aber auch mit dem PKW an die Autobahn und nach Darmstadt. Als reguläres Wohngebiet ist es zwar ungeeignet, weil es abseits liegt und kaum ein soziales Miteinander entstehen kann. Für kurzzeitiges Wohnen etwa drängt es sich aber geradezu auf, Frankfurter Messegäste zahlen gut. Und genau das behalten sich die Investoren auch vor. Im Antrag zur Aufstellung des Bebauungsplanes heißt es nämlich wörtlich: “Bei Bedarf sollen Gebäude partiell als Boardinghäuser nutzbar sein.”

Mit der Zustimmung wollen CDU, SPD und Grüne den Investoren dieses Recht auf ein lukratives Geschäftsmodell, wohnen auf Zeit, ausdrücklich einräumen. Die Gemeindevertreter haben dabei übrigens auch ignoriert, dass die Grundrissvarianten, über die sie abgestimmt haben, nicht familientauglich sind, obwohl sie mit dem Beschluss auch Wohnmöglichkeiten für Familien schaffen wollten. Nach der aktuellen Planung kämen die Investoren also zu billigem Bauland, ohne dass die Gemeinde profitiert.

In Zusammenhang mit der Bahnhofsbebauung fürchten viele Bahnpendler, dass die Parkplatznot am Bahnhof dadurch noch verschärft würde. Trifft das zu?

Nach den vorgelegten Plänen werden 21 Wohngebäude errichtet. Dabei haben die Investoren über zwei Grundrissvarianten abstimmen lassen. Werden alle Gebäude nach der

vorgelegten Wohnungsvariante gebaut, dann entstehen insgesamt 126 Wohneinheiten, denn dabei hat jedes Gebäude sechs Wohneinheiten. Nach unserer Stellplatzsatzung sind für jede Wohneinheit zwei Parkplätze sowie nochmals zehn Prozent Besucherplätze zu errichten. Es müssten also insgesamt 277 Stellplätze gebaut werden. Nach der vorläufig genehmigten Planung gibt es aber nur 68 Stellplätze, von denen jedoch zwanzig Plätze noch nicht einmal genutzt werden können, weil die Zufahrt zu schmal ist. Die Bedenken treffen also zu. Es liegt sehr nahe, dass wegen der geringen Zahl der Parkplätze des Baugebietes viele Autos am Bahnhof parken werden.

Hätte FUCHS denn Vorschläge, was aus dem Gelände hinter dem Bahnhof einmal werden könnte?

Wir sind keine notorischen Neinsager. Deshalb sind wir aufgeschlossen für eine geordnete Entwicklung des Geländes. Wir haben auch nichts gegen Investoren, allerdings muss auch immer die Gemeinde profitieren. Wenn nun etwa ein Hotelbetreiber käme, der mit offenen Karten und in Abstimmung mit dem Naturschutz eine nicht allzu große Anlage errichten möchte, wären wir dafür offen. Als Gegenleistung für die Gewährung des Baurechtes könnten wir uns etwa vorstellen, dass der Betreiber hundert PKW-Stellplätze sowie verschließbare Fahrradboxen für den Bahnhof und eine angepasste Lagerhalle für unsere Vereine kostenfrei zur Verfügung stellt. Das müsste aber dauerhaft rechtlich gesichert werden. Da aus dem Hotelbetrieb auch Gewerbesteuereinnahmen kämen, könnte auch der Haushalt profitieren.

Es gibt einen Investor, der auf seinem Grundstück im Gewerbegebiet Ruckelshausen Wohnraum für Flüchtlinge errichten möchte. Das wurde durch die aktuelle Gemeindepolitik abgelehnt, und zwar auch von den Fraktionen, die gegen die Bebauung am Bahnhof sind. Wie steht FUCHS dazu, hier statt am Bahnhof Unterkünfte zu bauen?

Wir können nicht alles ablehnen, sondern wir müssen bei der Flüchtlingsunterbringung Alternativen benennen. Auch auf Ruckelshausen ist die Lage nicht optimal, weil wir Integration und nicht Auslagerung fördern wollen. Deshalb wären kleinere und verstreute Wohnmöglichkeiten natürlich am besten.

Die soziale Kontrolle ist im Gewerbegebiet jedoch eher gegeben als am Bahnhof, den wir als Wohngebiet auch für anderweitig Benachteiligte ablehnen. Denn dort sehen wir die Gefahr, dass ein unbeaufsichtigter sozialer Brennpunkt entsteht. Ruckelshausen wurde ohnehin zu groß geplant.

FUCHS, das sind 21 engagierte Kandidatinnen und Kandidaten:



1. Christoph Zwickler, Trautheim, Dipl.-Ing., Unternehmer, Kreistagskandidat Freie Wähler: “Durch unsere Politik muss ein Ruck gehen!”



2. Helena Walter, Traisa, Rettungshelferin und mit 21 Jahren die jüngste Kandidatin: “Die Zukunft wird vor Ort gestaltet.”



3. Martin Strippel, Nieder-Ramstadt, Dipl.-Ing., aktiv bei NABU, BUND und im Steinbruchverein: “Wir müssen die Natur in Mühlthal bewahren.”



4. Jürgen Burkholz, Nieder-Ramstadt, Vertriebsingenieur, begeisterter Radfahrer: “Auch in Mühlthal kann man jeden Euro nur einmal ausgeben.”



5. David Kernchen, Traisa, Student, Fußballer: “Es muss uns Verpflichtung sein, das Schwimmbad an die nächsten Generationen weiterzugeben.”



6. Carola Müller, Nieder-Ramstadt, Beamtin: “Kinder sind unsere Zukunft. Deshalb möchte ich, dass alle eine optimale Förderung erhalten.”



7. Mario Steinbeck, Waschenbach, Student der Politikwissenschaften, Fußballer, Schiedsrichter: “Mein Listenplatz soll ein Omen für den SV 98 sein.”



8. Brigitte Siefert-Rüd, Nieder-Beerbach, Diplom-Übersetzerin: “Unser Wald ist Lebensraum. Er darf nicht zum reinen Wirtschaftsobjekt verkommen.”



9. Gisela Adam, Frankenhausen, Sozialpädagogin Caritas: “Wir brauchen bessere Fahrplanabstimmungen bei Bus und Bahn und mehr Radwege.”



10. Jürgen Debus, Waschenbach, Gastronom, Betreiber der Darmstädter Weststadt Bar: “Dienst am Bürger statt reglementierender Bürokratie!”

11. Benjamin Buchholz, Designer, Client Service Director
12. Andreas Geimer, Dipl.-Ing. Nachrichtentechnik
13. Zeki Kara, Dipl.-Ing., Flugsicherung
14. Annegret Adam, Physiotherapeutin in Elternzeit
15. Prof. Dr. Matthias Seitz, Ingenieur und Professor
16. Natascha Thomas, Rechtsanwältin und Mediatorin
17. Oliver Dietz, Kfz-Meister und Tankstellenpächter
18. Wilma Wagner, Künstlerin und Krankenschwester
19. Annette Benz, Alltagsbegleiterin, Naturschützerin
20. Margit Neuderth-Koch, Tischlerin und Yogalehrerin
21. Karl-Heinz Waffenschmidt, Mühltaler Urgestein

Spendenkonto:
IBAN: DE80 5088 0050 0185 5918 01
Kontoinhaber: Christoph Zwickler, Kennwort: FUCHS

www.fuchs-muehlthal.de